

79. Jahresbericht

des

Oberösterreichischen Musealvereines

für die Jahre 1920 und 1921.

1000

Nebst der 69. Lieferung

der

Beiträge zur Landeskunde von Österreich ob der Enns.



Linz 1922.

Verleger: Oberösterreichischer Musealverein.

Druck von J. Wimmer Gesellschaft m. b. H., Linz. — 1843 22

Inhaltsangabe.

	Seite
Verwaltungsbericht	III
Das kunst- und kulturhistorische Museum	IX
Das naturwissenschaftliche Museum	XVI
Dr. Ignaz Zibermayr: Das oberösterreichische Landesarchiv im Bilde der Entwicklung des heimatlichen Schriftwesens	1
Dr. Theodor Kerschner und Dr. Hermann Priesner: Beiträge zur Verbreitung der Anophelen in Oberösterreich	42
L. Gschwendtner: Einiges über Geschlechtsbestimmung	52



gewölbten Gemache unter dreifacher Sperre hinterlegt werden¹³². Die Kanzleireform und Anlage des Archivs sind also bereits hier unzertrennbar verbunden. Da trotzdem noch Akten in Verlust gerieten, so wurde im zweiten (1563) und dritten (1656) Reformationslibell ein eigenes Inventar angeordnet, auf Grund dessen die Amtsübergabe bei Personenwechsel erfolgen sollte¹³³. Trotz alledem kamen noch immer Abgänge und Verluste vor, so daß man in einzelnen wichtigen Fällen sich durch Drucklegung der einschlägigen Schriften zu schützen suchte¹³⁴.

Der Verwahrungsort des Archivs des Salzamtes war der Kammerhof in Gmunden und mit der Obhut der Akten war dort seit dem Jahre 1606 ein eigener Registrator betraut¹³⁵. Den wichtigsten Teil dieses Archivs bilden die kaiserlichen Resolutionsbücher, welche die eingelangten Entschlüsse der Landesfürsten und der Hofkammer im Wortlaute enthalten und in 27 Bänden von 1605 bis 1797 reichen¹³⁶; Einlaufprotokolle wurden erst seit dem Jahre 1795 geführt. Der zeitweilige Platzmangel hat auch hier mit dem älteren Material stark aufgeräumt; erst mit dem Jahre 1753 setzt der volle Bestand ein, als die Registraturlokalitäten eine namhafte Vergrößerung erfahren hatten¹³⁷.

Von derselben Zeit an liegen auch die Akten der Salinenverwaltungen Hallstatt, Ischl und Ebensee ziemlich vollständig vor, da dort damals der Gebrauch zur Einführung kam, die Akten gesondert nach Einlauf (Verordnungen), Auslauf (Berichte) oder in beiden Betreffen vereint (Referate) jahrgangsweise zusammenbinden zu lassen; vom Hofschreiberamt Hallstatt sind überdies vom Jahre 1734 an 16 Resolutionsbücher erhalten, welche mit einzelnen Lücken die Bescheide des Landesfürsten und Salzoberamtes bis zum Jahre 1763 abschriftlich vermerken.

Als im Jahre 1868 die Salinen- und Forstdirektion Gmunden aufgelöst wurde, bestand die Absicht, das Archiv des ehemaligen Salzoberamtes nach Wien zu bringen, man beschränkte sich jedoch nur auf ausgewählte Stücke und verlegte den Hauptbestand nach einer umfassenden Skartierung zur Salinenverwaltung nach Ischl¹³⁸.

5. Das Archiv der Eisenobmannschaft Steyr. Wie es für die Entwicklung des Salzwesens von großer Bedeutung war, daß die Traun eine unmittelbare Verbindung mit der Hauptverkehrsstraße Oesterreichs, der Donau, herstellte, so war für den Aufschwung der Eisenindustrie der Lauf und die Mündung des Ennsflusses, welcher den Erzberg zu Innerberg (Eisenerz) nahe berührt, von entscheidender Wichtigkeit. Die Schwierigkeiten der Lebensmittelversorgung für die zahlreiche bergbautreibende Bevölkerung Innerbergs und die übermäßige Lichtung der Waldbestände in der Nähe des Erzberges machten die Verlegung der an demselben nicht unbedingt nötigen Betriebe in waldreichere und fruchtbarere Gegenden notwendig. Zur Verbilligung des Transportes folgte man hiebei naturgemäß dem Laufe der Enns und der Richtung zur Donau. Dank diesen Vorbedingungen war die Stadt Steyr durch ihre natürliche Lage als Verlagsplatz des Innerberger Eisens und als Mittelpunkt der zahlreichen eisenverarbeitenden Gewerke vorzüglich geeignet.

Für den Aufschwung des Bergbaues in Eisenerz wurden ebenfalls die Reformen Maximilians I. der eigentliche Ausgangspunkt. Ihnen verdankt das Innerberger Amt in Eisenerz als Zentralbehörde für das ganze Eisenwesen sein Ent-

¹³² Ebenda fol. 123' f. u. 145' f.

¹³³ Reformierte Ordnung des Saltzwesens zu Gmündtn und Haallstat (Wien 1563) fol. 113' und Reformirte Ordnung des Saltzwesens zu Gmündten, Hallstatt, Ischl und Ebensee (Wien 1656) S. 182, 297.

¹³⁴ Ebenda S. 318.

¹³⁵ Krackowizer F., Geschichte der Stadt Gmunden 2, S. 373, 384 f., 396, 404 f.

¹³⁶ Die Jahre 1779 bis 1789 fehlen; im Jahre 1869 waren noch 29 Bände vorhanden.

¹³⁷ Archiv des Salzoberamtes Gmunden, Aktenband 141 Nr. 71, Resolutionsbuch 1750 bis 1758, fol. 259.

¹³⁸ Akten der Ministerialkommission in Gmunden im Archiv des Finanzministeriums in Wien; Krackowizer, Geschichte von Gmunden 1, S. X.

stehen. Es führte die Aufsicht über das Berg- und Waldwesen, übte die Gerichtsbarkeit in Bergsachen, regelte den Lebensmittelverkauf und kontrollierte die Verarbeitung des Eisens und den Verkauf an die Händler. Die gesamte industrielle Tätigkeit des Alpenvorlandes und der Eisenhandel der Stadt Steyr unterstanden somit der Jurisdiktion des Innerberger Amtmannes. Als nun mit dem Tode Ferdinands I. im Jahre 1564 Steiermark von Nieder- und Oberösterreich getrennt wurde, machte sich immer mehr das Bedürfnis geltend, durch Abtrennung vom Innerberger Amte eine eigene Behörde zu schaffen, welche dessen bisherigen Wirkungskreis in diesen beiden Ländern selbständig ausübte. Dies geschah im Jahre 1584 mit der Errichtung der Eisenobmannschaft in Steyr, welche der niederösterreichischen Regierung und Kammer in Wien unterstellt wurde¹³⁹.

Das Archiv der Eisenobmannschaft erstreckt sich also nicht nur auf Oberösterreich, sondern auch auf das Land unter der Enns und gibt einen guten Ueberblick über den ausgedehnten Industriebezirk in seinem Verhältnis zum Erzberg und zu diesen Ländern wie auch zum Gesamtstaate. Diese Beziehungen beschränkten sich nicht allein auf die Gewerbeangelegenheiten und den Handel, sondern auch auf die Landwirtschaft, da diese in den genau bezeichneten Widmungsbezirken alle Ertragnisse, welche sie über den Bedarf der Bewohner erzeugte, an die Bevölkerung von Eisenerz abzuführen hatte; ebenso waren die Wälder der Umgebung ausschließlich für die Bedürfnisse des Bergbaues bestimmt. Der Eisenobmann hatte auch dafür Sorge zu tragen, daß nur Innerberger und kein fremdes Eisen eingeführt und verarbeitet wurde. Dieser ausgedehnte und eigenartige Wirkungskreis, welcher in mancher Hinsicht an den des Salzamtes in Gmunden erinnert, verleiht diesem Archive einen hohen Wert.

Leider sind auch von ihm im Verhältnisse zu dem einst reichhaltigen Bestande nur mehr kümmerliche Reste erhalten. Eine besondere Hervorhebung verdienen die Amtsprotokolle, welche jedoch nur die Jahre der Wirksamkeit der Eisenobmänner Kertzenmandl (1621—1624), Schröfl (1660—1680) und des Administrators Schweickhart (1732—1733) umfassen und neben Vermerken über schriftliche Erledigungen teilweise auch einzelne Berichte über mündliche Verhandlungen enthalten. Nach der Art ihrer Ueberlieferung ist zu schließen, daß sie nur dem persönlichen Entschlusse dieser Vorstände ihre Einführung verdanken und sonst nicht geführt wurden.

Eine geregelte Geschäftsführung hat eigentlich erst der Eisenobmann Eberl begründet, welcher am 15. Dezember 1733 sein Amt antrat. Von diesem Zeitpunkte an laufen die von ihm begonnenen Amtsbücher auch unter seinen Nachfolgern fort. Den einzelnen Serien, den Resolutionsbüchern, den Amtsberichten an die vorgesetzten Behörden, den Verordnungen und Korrespondenzen im eigenen Wirkungskreise, den Justiz-, sowie den Paß- und Konsensprotokollen geht auf der Innenseite des Einbanddeckels die Bemerkung voraus, daß bei der Eisenobmannschaft niemals Kanzleibücher im Gebrauche standen, deren Einführung jedoch für eine geordnete Geschäftsbehandlung notwendig sei; den einzelnen Abteilungen ist ferner noch die jeweilige Angabe vorangestellt, welche Gegenstände in diesen einzutragen wären. Von ihnen enthalten die Resolutionsbücher die eingelaufenen landesfürstlichen Entschlüssen und die Erlässe der übergeordneten Amtsstellen im Wortlaute; auch die an seine Vorgänger erlassenen Befehle hat Eberl nachzutragen versucht, soweit sie „unter denen in schädlicher Verwührung überkommenen Amtsacten successive zu finden gewest“ und von seinem unmittelbaren Vordermann und dessen Amtsschreiber beizu-

¹³⁹ Bittner L., Das Eisenwesen in Innerberg-Eisenerz, Archiv für österr. Geschichte 89/2, S. 477 f., 537 f., 611 f.; Pantz A., Die Innerberger Hauptgewerkschaft 1625—1783, Forschungen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Steiermark 6/2, S. 32; auf S. 172 und bei Pritz F., Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyer S. 416 ein Verzeichnis der Eisenobmänner, am vollständigsten jedoch bei Pantz A., Die Gewerken im Bannkreise des steirischen Erzberges, Sonderabdruck aus dem Jahrbuche der heraldischen Gesellschaft „Adler“ N. F. 28 (Wien 1918), S. 412 f.

bringen waren¹⁴⁰. Die übrigen Protokollbücher enthalten bloß die Vermerke über Straferkenntnisse und über sonstige amtliche Erledigungen. Als mit dem Jahre 1747 die Eisenobmannschaft dem aus dem Innerberger Amte erwachsenen Oberkammergrafen zu Eisenerz unterstellt wurde¹⁴¹, errichtete man ein eigenes Protokoll über die an ihn erstatteten Berichte und für die von ihm eingelangten Verordnungen; dasselbe war der Fall beim Waldwesen, als dessen Leitung mit kaiserlichem Patent vom 5. Dezember 1748 dem Eisenobmann übertragen wurde.

Im Jahre 1783 wurde von Kaiser Josef II. die Eisenobmannschaft in ein Berggericht zu Steyr mit einer Expositur in Annaberg umgewandelt. Bei dieser Gelegenheit erfolgte eine vollständig neue Ordnung des Geschäftsganges mit Einführung eines Einreichungsprotokolles nach dem für diese Art von Gerichtsstellen bestimmten einheitlichen Muster¹⁴². Der Sitz dieses Berggerichtes und der aus ihm im Jahre 1850 gebildeten Berghauptmannschaft war das Gebäude der heutigen Bezirkshauptmannschaft in Steyr¹⁴³. Als mit kaiserlicher Verordnung vom 13. September 1858 die Berghauptmannschaft für Oesterreich ob und unter der Enns nach St. Pölten verlegt wurde¹⁴⁴, blieb das Archiv der Eisenobmannschaft und des Berggerichtes in seinem Hauptbestande in Steyr zurück und wurde bis zum heurigen Jahre in der Registratur des dortigen Kreisgerichtes verwahrt.

An dieser Stelle wäre auch das Archiv der ehemals weitberühmten Wollenzug- und Teppichfabrik in Linz zu nennen gewesen. Leider ist es nach Auflösung dieses Unternehmens im Jahre 1850 vollständig in Verlust geraten¹⁴⁵. Da die Anfänge dieses Betriebes bis in das Jahr 1672 zurückreichen und derselbe sich seit 1754 im Eigentum des Staates als die größte Arbeitsstätte dieser Art entwickelte, ist leicht zu ermessen, daß den Geschäftsbüchern und Schriften dieser auch für den Volkswohlstand des Landes und seiner Hausindustrie bedeutungsvollen Fabrik ein großer Wert zuzumessen wäre.

Archiv und Registratur waren überall vom Anfange an ein Körper. Im Wandel der Jahrhunderte veränderte sich nicht nur Verfassung und Recht, sondern auch die Schrift. Der ältere Teil wurde daher von den mit der Obhut vertrauten Beamten immer weniger verstanden, und weil sie eben damit zumeist nichts anzufangen wußten, wurde er sehr häufig leider auch als überflüssig empfunden. Als nun mit Aufhebung des Untertanenverbandes und Einführung des gegenwärtigen Verfassungslebens ein vollständiger Bruch mit der Vergangenheit erfolgte, wurde das Verständnis desselben noch geringer, zumal der Geschichtsunterricht in den Schulen sich ganz andere Aufgaben setzte. Es erwuchs so von selbst die Notwendigkeit, Archiv und Registratur zu trennen und durch Anstellung von fachlich vorgebildeten Beamten die älteren Bestände in eigenen Archiven für Verwaltung und Wissenschaft benützlich zu machen. Dieser Weg wurde in anderen Staaten nach dem in der französischen Revolution geschaffenen Vorbilde schon vor einem Jahrhundert erfolgreich beschritten; im Nationalitätenstaat Oesterreich hingegen, welcher in seinem eigensten Interesse das Verständnis für die verschiedenartig gestalteten Kulturen seiner Länder hätte finden sollen und schon deshalb der geschichtlichen Grundlagen bedurft hätte, ist die Erkenntnis dieser Notwendigkeit viel zu spät und

¹⁴⁰ Resolutionsbuch 1, fol. 212'.

¹⁴¹ Pantz, Die Innerberger Hauptgewerkschaft S. 157 f.

¹⁴² Instruktion über die Manipulationsart der k. k. Berggerichte in sämtlichen k. k. deutsch und böhmischen Erblanden (Wien 1783); die hier S. 97—100 vorgeschriebenen Bergbücher sowie ein Teil der Amtsbücher der Eisenobmannschaft befinden sich beim Revierbergamt St. Pölten.

¹⁴³ Rolleder A., Heimatkunde von Steyr S. 176.

¹⁴⁴ Reichsgesetzblatt Jahrg. 1858, S. 510 u. 1859, S. 93.

¹⁴⁵ Hofmann V., Beiträge zur neueren österr. Wirtschaftsgeschichte, Sonderabdruck aus dem Archiv für österr. Geschichte 108/2, S. 6.

erst nach unendlichen Schäden an unseren Schriftdenkmälern durchgedrungen. Es war ein wahres Verhängnis, daß das Andenken Maximilians I., welcher die Bedeutung der Geschichtswissenschaft für das Staatsleben voll zu würdigen wußte, immer mehr verblaßte und mit der Kanzleireform und dem Zentralismus Josefs II. auch dessen geschichtsfeindliche Denkart, welche in der wissenschaftlichen Benützung der Akten bloß die Befriedigung eines nicht ungefährlichen „gelehrten Fürwitzes“¹⁴⁶ sah, in dem in diesem Geiste erzogenen Beamtentum zur Herrschaft gelangte. Als Oesterreichs größter Dichter Franz Grillparzer im Jahre 1848 in seiner Eigenschaft als Direktor des Hofkammerarchivs zu Wien in einer für die damalige Zeit sehr bemerkenswerten Aeußerung über die Gefahren der Aktenausscheidungen den Satz aussprach, „in sämtlichen Archiven zusammen liegt auch die Geschichte des Staates und Landes“¹⁴⁷, blieb er unverstanden: die Art der Aktenausscheidung änderte sich so wenig wie die Scheu vor der wissenschaftlichen Benützung.

In Oberösterreich hat erst die politische Umwälzung des Jahres 1918 auf diesem Felde einen wesentlichen Wandel herbeigeführt, welcher es ermöglichte, wenigstens die wichtigsten staatlichen Bestände im Landesarchiv zu vereinigen und sie so nicht nur der Verwaltung, sondern auch der geschichtlichen Forschung zu erschließen.

IV. Die wissenschaftliche Archivtätigkeit.

Wie mächtig die Einwirkung des Humanismus den Bildungsgrad des Adels emporhob, wurde bereits bei der Gründung des landschaftlichen Archives berührt. Im weiteren Verfolg dieser damals beginnenden wissenschaftlichen Sammeltätigkeit gilt es hier vor allem, der bedeutsamsten, jener des Geschlechtes Khevenhiller, in wenigen Worten zu gedenken. Im Jahre 1581 erwarb Hans Khevenhiller das Schloß Kammer und legte durch testamentarische Verfügung über die von ihm verfaßten Protokolle seiner Tätigkeit als österreichischer Gesandter am Madrider Hofe den Grundstein zu einem Adelsarchive, dem dank der emsigen Fortführung durch seine Nachfolger, vor allem durch die hervorragende Tätigkeit seines Neffen Franz Christoph, europäische Bedeutung zuzumessen ist. Dieser hinterlegte dort gleichfalls die Briefbücher über seine Wirksamkeit als Gesandter am spanischen Hofe sowie seinen gesamten literarischen Nachlaß, welchen er sich als Geschichtsschreiber Kaiser Ferdinands II. gesammelt hatte. Für die Geschichte Oberösterreichs sind vor allem zwei Korrespondenzbände über die Bauernkriege wichtig¹⁴⁸. Ein unseliges Geschick hat dieses geschichtlich wertvollste Adelsarchiv des Landes im Jahre 1893 durch Verkauf an ein Wiener Antiquariat in alle Winde zerstreut und in seinem Werte vernichtet. Schon die dürftigen Angaben, welche der im Landesarchiv vorfindliche Katalog des geschichtskundigen Jesuiten Matthias Rieberer aus dem Jahre 1782 bietet, lassen die Größe dieses Verlustes ahnen; es war bei der Teilnahmslosigkeit des Staates¹⁴⁹ noch ein Glück, daß wenigstens die Gesandtschaftsprotokolle in den Besitz des germanischen Museums in Nürnberg gelangten¹⁵⁰. Die übrigen Briefschaften wie die Vorarbeiten für das bekannte Geschichtswerk Franz Christophs wurden leider zersplittert. In dieser durch Jahrzehnte von verschiedenen Familienmitgliedern fort-

¹⁴⁶ Winter G., Fürst Kaunitz über die Bedeutung von Staatsarchiven, Beiträge zur neueren Geschichte Oesterreichs (Wien 1906), S. 133.

¹⁴⁷ Grillparzers Werke, hg. von A. Sauer, 3. Abt., 6. Bd., S. 264.

¹⁴⁸ Czerny A., Bilder aus der Zeit der Bauernunruhen in Oberösterreich S. III f.

¹⁴⁹ Nach Mitteilung des Haus-, Hof- und Staatsarchives in Wien hatte im Jahre 1892 die letzte Khevenhiller aus der Frankenburg Linie in einem Majestätsgesuche das Schloßarchiv Kammer dem Staate zum Kaufe angeboten.

¹⁵⁰ Schmidt R., Die Briefbücher der Grafen Hans und Franz Christoph Khevenhiller, österr. Gesandte am spanischen Hofe, Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum Jahrg. 1893, S. 57 f.

gesetzten Pilege der Zeitgeschichte¹⁵¹ in einer der bewegtesten Perioden kann kein anderes Adelsgeschlecht des Landes den Khevenhillern gleichgestellt werden.

Außer den eben erwähnten Korrespondenzen über die Bauernkriege verwahrt das Landesarchiv eine auf verschiedenen Wegen zugeflossene Briefsammlung, welche dem Landeshauptmann Hans Ludwig Kuefstein (1630—1656) ihr Entstehen verdankt. Diese Schriften kommen zwar den Khevenhillern Papieren an internationalem Werte nicht gleich, beanspruchen aber für die Landesgeschichte um so höhere Bedeutung. Als dem Nachfolger Herberstorfs kam Hans Ludwig Kuefstein die Aufgabe zu, das noch in den Zuckungen der Bauernunruhen darniederliegende Land zu beruhigen, eine Obliegenheit, die für ihn um so schwieriger war, als er gleichzeitig die Gegenreformation durchzuführen hatte und die Hoffnung auf schwedische Hilfe stets neue Aufstände befürchten ließ. Doch schon vor dieser Zeit, als Kuefstein noch Vertrauensmann der niederösterreichischen Stände war, liegen die Korrespondenzen über seine Absendung in die Niederlande an Erzherzog Albrecht (1619) und an den deutschen Fürstentag in Nürnberg vor¹⁵². Seine bekannte Relation über die von ihm geführte Gesandtschaft an die türkische Pforte ist auch im Konzepte mit den einschlägigen Originalkorrespondenzen und der eigenhändigen Abschrift seiner Tagebuchaufzeichnungen erhalten¹⁵³. Seine Briefsammlung als Landeshauptmann beginnt wohl mit der Zeit seines Antrittes, reicht jedoch in 13 Bänden leider nur bis 1642. Ueber die ihm anvertraute Bewachung des geächteten Kurfürsten von Trier, des Erzbischofs Philipp Christoph Soeter (1635—1637), und des gefangenen Prinzen Rupert von der Pfalz (1639—1641) im Schlosse zu Linz¹⁵⁴, sowie über seinen Briefwechsel mit Wallenstein¹⁵⁵ liegen eigene Serien vor. Dasselbe ist über den Bauernaufstand des Jahres 1632 der Fall, dessen Niederhaltung vor allem sein Werk ist. Alle diese Briefbände enthalten nicht nur die erhaltenen Originalschreiben, sondern vielfach auch seine eigenhändigen Konzepte, ja zum Teil auch Abschriften wichtiger Aktenstücke, welche nicht unmittelbar seine Stellung und Person berühren. Seine eigentlichen Familienkorrespondenzen liegen wieder in eigenen Sammlungen vor. Schon der im Landesarchive befindliche Bruchteil¹⁵⁶, welcher 32 Bände zählt, zeigt uns nicht nur den ausgedehnten und vielseitigen Wirkungskreis dieses Mannes, sondern auch seinen Arbeitseifer und geschichtlichen Sinn im hellsten Lichte.

Alle bis jetzt genannten Privatsammlungen gelten lediglich der Zeitgeschichte und beabsichtigen, die zusammengelegten Schriftstücke der Nachwelt zu erhalten. Das erste Archiv des Landes, welches im Interesse der wissenschaftlichen Forschung fremde Bestände in sich aufnahm, war das zu Schlüsselberg. In Anlehnung an sein Familienarchiv hat dort der bekannte Genealoge Hoheneck eine eigene Abteilung als historische Quellensammlung geschaffen, welche nicht nur die Grundlage für seine bekannte Genealogie der oberösterreichischen Stände bildete, sondern auch als Zufluchtsstätte für gefährdete Schriftdenkmale diente. Eine Anzahl wertvoller Handschriften aus den Bibliotheken von Enenkel¹⁵⁷ und Megiser¹⁵⁸ fanden da ihre Rettung. Die Werke von Strein und Preuenhuber ließ sich Hoheneck abschreiben. Verschiedene Archivbesitzer verehrten ihm das eine oder andere Stück, von anderen Handschriften

¹⁵¹ Stülz J., Wie die Annalen des Grafen v. Khevenhiller entstanden, Zeitschrift des Museums Francisco-Carolinum für das Jahr 1843, S. 27 f. Das wertvolle Handexemplar des Verfassers befindet sich jetzt in der Stiftsbibliothek Mattsee. Oesterreichische Kunsttopographie 10/2, S. 322 f.

¹⁵² Krackowizer F., Das Archiv von Schlüsselberg S. 26.

¹⁵³ Vgl. Kuefstein K., Studien zur Familiengeschichte 3, S. 259.

¹⁵⁴ Vgl. Kuefstein 3, S. 288—295.

¹⁵⁵ Vgl. Srbik H., Wallensteins Ende S. 187 Anm. 108.

¹⁵⁶ Eine Anzahl von Diarien und Aktensammlungen des Kuefsteiners verwahrt auch das Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien, welches dieselben nach Mitteilung der Direktion im Jahre 1869 zu Leipzig in einer Auktion erwarb.

¹⁵⁷ Krackowizer, Das Archiv von Schlüsselberg S. 53, 69.

¹⁵⁸ Doblinger, Megiser a. a. O. S. 466 f.

hinwieder veranlaßte er die Kopierung. Nicht nur der Genealogie, sondern auch der Zeitgeschichte wandte Hoheneck sein volles Interesse zu und hinterließ in seinen Korrespondenzen und Berichten über die eigenen Kommissionen wichtige Quellenwerke zur Kenntnis seiner Zeit. In der gesamten Anlage und in einer überaus sorgfältigen Ordnung, welche er in sechs Repertorien im Jahre 1726 vollendete, drückte er seinem Archive den Stempel seiner Persönlichkeit auf. Seine Absicht, sein Lebenswerk durch den Schutz des Fideikommißbandes zu sichern, konnte schon beim frühen Aussterben des Geschlechtes nicht erreicht werden. Nur einem unscheinbaren Geschehnis, der Abschrift der genealogischen Manuskripte Streins aus dem ständischen Archive, verdankt seine Quellensammlung ihre im Wesen doch ungeschmälerte Erhaltung. Der Verlust der Originalhandschrift beim Brande des Landhauses war nämlich die Ursache des Ankaufes der gesamten Sammlung durch die Landschaft. Als diese den größten Teil derselben dem neugegründeten Musealverein anvertraute, fand bei ihm der wissenschaftliche Geist Hohenecks seine Wiederbelebung und sein Vermächtnis die erforderliche Pflege und Fortführung¹⁵⁹.

Das Schlüsselberger Archiv beansprucht wegen der besonderen Berücksichtigung der wissenschaftlichen Seite und vor allem wegen des in ihm zum erstenmal zum Ausdruck gekommenen Gedankens als einer Sammelstelle für gefährdete Archivalien eine hohe Bedeutung. Im übrigen steht die archivalische Tätigkeit Hohenecks durchaus nicht vereinzelt da, sondern ist ein Zeichen seiner aufstrebenden Zeit. In der Gründung des Haus-, Hof- und Staatsarchives zu Wien (1749), welche schon im Jahre 1716 geplant war¹⁶⁰, treten diese Bestrebungen weithin sichtbar in Erscheinung. Im Lande ob der Enns hat schon vorher in Kremsmünster die bewundernswerte Tätigkeit des Hofrichters Finsterwalder, des Verfassers des vierbändigen Werkes über das oberösterreichische Gewohnheitsrecht, in den Jahren 1672—1726 das Archivwesen dieses Klosters neu gestaltet und auf eine so feste Grundlage gestellt, daß dieses Archiv das reichhaltigste und wertvollste Stiftsarchiv des Landes wurde¹⁶¹. Noch umfassender war die erstaunliche Schaffenskraft Trauners, der in den Jahren 1766—1796 zumeist ohne feste Stellung, nur seinem inneren Berufsdrange folgend, gegen zwanzig Archive des Landes neu ordnete und infolge dieser wenig einträglichen Neigung sein Greisenalter in ärmsten Verhältnissen zu Steyr beschließen mußte. In großangelegten und verlässlichen Repertorien hat er den Inhalt dieser Archive verzeichnet und in diesen wichtige Geschichtsquellen geschaffen, welche uns für gar manche Verluste an den Originalakten doch einigermaßen einen Ersatz zu bieten vermögen. Aus diesem Grunde verdient seine Wirksamkeit an dieser Stelle eine Berücksichtigung, weil gerade seine Persönlichkeit einen sprechenden Beweis für die Tatsache bildet, wie sehr eine sachgemäße, wenn auch nur den praktischen Bedürfnissen rechnungstragende Archivtätigkeit auch der Geschichtswissenschaft zum Vorteile gereicht.

In dieser Blütezeit des Archivwesens treten vor allem die in der Gegenreformation wieder erstarkten Klöster mächtig hervor: ihre gewaltigen Bauten kamen auch ihren Bibliotheken und Archiven zugute. Wir wollen an diesem Orte bloß des Chorherrenstiftes St. Florian gedenken, welches damals die erste Kulturstätte des Landes wurde. Der von regem historischen Sinn beseelte Propst Johann

¹⁵⁹ Näheres bei Zibermayr, Das Schlüsselberger Archiv a. a. O. S. 7 ff.; die auf S. 10 als fehlend angeführten drei Indizes haben sich in der Registratur des Landesgerichtes vorgefunden und befinden sich jetzt ebenfalls im Landesarchiv.

¹⁶⁰ Am 16. Dezember 1716 wandte sich der Obersthofkanzler Graf Sinzendorf an die oberösterreichischen Stände um Bewilligung eines Beitrages von 15.000 Gulden zum Bau eines Hofkanzleigebäudes in Wien. Die Stände gewährten im Jahre 1717 den Betrag von 12.000 Gulden in drei Jahresraten und 1720 noch einen Nachtrag von 3000 Gulden. Landschaftsakten B III/9 165 und B III/10 16; vgl. Jaksch A., Der erste Plan zur Gründung eines österreichischen Staatsarchives in Wien, Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 38, S. 629 f.

¹⁶¹ Näheres bei Pösinger, Das Stiftsarchiv Kremsmünster S. 23—40.

Georg Wiesmayr (1732—1755) brachte den prachtvollen Stiftsbau mit der Schöpfung des Bibliotheksgebäudes zum würdigen Abschluß und legte durch die innere Ausgestaltung dieser größten Büchersammlung des Landes und durch die in den Dienst seines Stiftsarchives gestellte emsige Pflege der Zeitgeschichte, sowie durch dessen Ordnung den Boden für den kommenden wissenschaftlichen Glanz dieses Hauses¹⁶². Dank diesen günstigen Vorbedingungen konnte hier eine historische Schule erwachsen, als deren Begründer Franz Kurz zu bezeichnen ist. In der Zeit, in welcher der Josefinismus das wissenschaftliche Leben an unseren Universitäten vernichtet hatte, schuf der Stiftsarchivar von St. Florian seine denkwürdigen Werke, welche nicht nur unsere Landesgeschichte, sondern auch die mittelalterliche Geschichte Oesterreichs auf eine feste Grundlage stellten¹⁶³. In diesem Zusammenhange haben wir bloß die archivalische Seite seiner Tätigkeit zu berühren: sein Verdienst ist, durch umfassende Heranziehung der Urkunden und Akten als der verlässlichsten Quellen für die Kenntnis unserer Vorzeit den Wert der Archive für die Geschichtswissenschaft so recht gezeigt zu haben; seine Werke waren die Hammerschläge, welche die ängstlich versperreten Pforten der Archive der wissenschaftlichen Forschung in den meisten Fällen zugänglich machten, da nun die gebildeten Kreise sahen, welche Fülle interessanter, bisher nicht beachteter Nachrichten dort verborgen lagen und wie sie in lesbarer Form das Leben längst verschwundener Zeiten uns wieder zu vermitteln vermochten.

Diese Wirkung war um so tiefgreifender, als das deutsche Volk nach den Tagen der französischen Fremdherrschaft für die eigene Vorzeit um so empfänglicher war und in der nationalen Vergangenheit Trost und Erhebung suchte. Die Geistesströmung der Romantik wandte ihren Blick auf die Glanzzeit des deutschen Volkes, auf das Mittelalter. Folgerichtig kamen nun die Urkunden als die einzigen Zeugnisse aus frühester Zeit zu besonderen Ehren, ja zu einer solchen Wertung, daß nur sie und nicht auch die Akten als Gegenstand archivalischer Fürsorge galten: man suchte sie jetzt in großzügiger Weise durch den Druck der gelehrten Welt zugänglich zu machen und erblickte in diesem Verfahren zugleich ein Mittel zur Sicherung dieser kostbaren Denkmäler. Letztere Erwägung, welche in der langen Friedenszeit schon abhanden gekommen war, wird uns nach den schauerhaften Erfahrungen des Weltkrieges wieder voll verständlich. Vergewegenwärtigen wir uns indes die damalige Zeitlage: in der Josefinischen Klosteraufhebung waren viele Urkunden unwiederbringlich verloren gegangen, der Rest lag noch unbeachtet an der ursprünglichen Stätte; während der Franzosenkriege mußten die Archive mehrmals vor dem Feinde geflüchtet werden. Wenn man schon in unruhigen Zeiten zur absonderlichen Ansicht kam, die Unordnung in einem Archive biete einen Schutz bei feindlichen Einfällen¹⁶⁴, um wie viel näher lag der Gedanke, die wichtigsten Stücke durch Drucklegung zu schützen. Die beständige Sorge, die nur in der Einzahl vorhandenen Originalien durch Abschrift, durch deren Verteilung an verschiedene Orte oder durch Druck zu sichern, ist schon mehrmals hervorgehoben worden. Gerade von letzterem Mittel versprach man sich damals um so mehr Erfolg, als man leider in zunehmendem Maße bloß den Inhalt berücksichtigte und eine verlässliche Vervielfältigung dem Originale gleichsetzte. Man fürchtete sich nur vor allfälligen Lesefehlern. In England suchte man daher dieser Gefahr durch Abdruck der Texte mit den Abkürzungen der Originale zu entgehen¹⁶⁵. Daß man im übrigen keine Bedenken hegte, verschuldete der damalige Tiefstand der Urkundenlehre (Diplomatik).

¹⁶² Näheres bei Czerny, Die Bibliothek S. 108 ff. und Mühlbacher E., Die literarischen Leistungen des Stiftes St. Florian S. 62 ff.

¹⁶³ Näheres bei Mühlbacher S. 166—255; Zibermayr, Die Fluchtung a. a. O., S. 72 f., 82.

¹⁶⁴ Eckhartshausen K., Ueber praktisch-systematische Einrichtung fürstlicher Archiven (München 1786) S. 5 u. 51 f.

¹⁶⁵ Vgl. Zeitschrift für Archivkunde, Diplomatik und Geschichte 2 (Hamburg 1836), S. 318 f.